

### **Impuls zum 33. Sonntag im Jahreskreis (Mt 25,14-30): „Einfach leben!“**

Das Gleichnis von den Talenten ist vielen wohl bekannt. Ging es im Gleichnis der Jungfrauen vom vergangenem Sonntag darum, die Wachsamkeit bis zum Kommen des Herrn zu beschwören, so geht es nun darum, wie die Zeit bis dahin genutzt werden soll. Doch ein wenig beängstigend ist es schon, wenn Gott jenen Knecht bestraft, der aus Angst nicht zum Handeln kommt.

Da ein Gleichnis jedoch nicht Angst erzeugen, sondern zum richtigen Handeln ermutigen soll, muss darauf geschaut werden, was einem in diesem Gleichnis zum Handeln auffordert und eine „frohe“ Botschaft sein will.

Hierzu muss der dritte Knecht und seine zentrale Aussage betrachtet werden: „[...] weil ich Angst hatte [...].“ (Mt 25, 25)

Warum hat der Diener Angst? Was bewegt ihn dazu, eher nichts zu tun, als etwas falsch zu machen. Was lähmt ihn, aus dem ihm Anvertrauten gar nichts zu machen, nicht einmal, es auf die Bank zu bringen. Hier sei angemerkt, dass das, was ihm anvertraut ist, ausgesprochen viel war. Es war ein „riesen Pfund“, mit dem man hätte wirtschaften können, denn ein Talent Silber entspricht 6000 Dinaren. Von einem Dinar kann eine Familie zur damaligen Zeit einen Tag lang überleben.

Um der Antwort näher zu kommen, benötigt es auch den Kontrast zu den anderen beiden Dienern. Wahrscheinlich ist der dritte Diener schon von Beginn an entmutigt. Warum vertraut ihm der Herr nur ein Talent an? Misstraut er ihm? Wenn sein Herr ihm schon nicht mehr anvertraut, wie soll denn er sich selbst vertrauen? Und im Vergleich zu den anderen beiden Dienern kann er mit dem einen Talent doch sowieso nicht so viel bewegen, wie die anderen. Wahrscheinlich fühlt er sich benachteiligt und durch das Vergraben kann ihm zumindest niemand mehr etwas wegnehmen.

Ich denke, diese Erfahrung ist allen vertraut. Wie oft vergleichen wir uns mit anderen und werden dadurch entmutigt. Der oder die hat mehr Geld, der oder die hat mehr Einfluss, der oder die macht mehr Karriere, der oder die kann das viel besser, der oder die ist sowieso uneinholbar, der oder die ist in diesen oder jenen Kreisen, in die ich niemals aufgenommen werde. Am besten ist es, erst gar nicht zu versuchen, mit den anderen mitzuhalten und das, was man machen könnte, sein zu lassen, da es sowieso zu wenig ist.

Und hier setzt das Gleichnis an! Die harten Worte wollen auffordern, aus dieser Lethargie herauszukommen. Der Herr will hier sagen: Hör auf dich zu vergleichen! Ich will nicht mehr oder weniger, als dass du dein Leben lebst!

Auffallend ist, dass der Herr in dem Gleichnis, egal ob fünf oder nur zwei Talente hinzugewonnen wurden, alle gleichermaßen lobt. Der Herr würde somit auch den dritten Knecht genauso loben, wenn er auch nur ein Talent oder die Zinsen hinzugewinnt.

Gott durchbricht hier vollkommen den Gedanken, sich immer vergleichen zu müssen oder den Einzelnen im Vergleich zu den anderen zu sehen. Für Gottes Liebe zu einem jeden von uns würde er niemals andere Menschen zum Vergleichsmaßstab nehmen. So wie eine Mutter und ein Vater ihre Kinder bedingungslos gleich lieben, zumindest im besten Fall, genauso stellt

man sich doch Gott vor. Er liebt alle gleich, egal, was oder wieviel er oder sie geleistet hat oder wie seine oder ihre Startbedingungen waren.

Aus anderen Gleichnissen kann sogar gesehen werden, dass Jesus bzw. Gott fehlerfreundlich ist. Was Gott einem jedoch vorwirft ist, nichts aus seinem Leben zu machen.

Dieses Gleichnis will betonen, dass zum einen unendlich viel in einem jeden angelegt und geschenkt ist, denn selbst das eine Talent steht für unendlich viel, und es will zum anderen sagen, dass man endlich aufhören soll, sich untereinander zu vergleichen. Das bringt nur Frust, Angst, Selbstzweifel und Unheil.

Eugen Drewermann schreibt zu diesem Gleichnis Folgendes:

„Mit den Augen Gottes betrachtet, brauchst du nur zu sein, was du bist, nur zu tun, was du kannst, nur zu vollenden, was in dir angelegt ist. Das erste und schlimmste Unrecht in deinem Leben fügst du dir selbst zu, wenn du dich nach dem Maßstab anderer mißt und dann dem Himmel vorwirfst, dass er dich nicht so geschaffen hat, wie die anderen.“ (Drewermann, Das Matthäus-Evangelium, Teil 3, Seite 219, 1995)

Nicht ohne Grund ist vielleicht der häufigste Satz Jesu zu den Menschen: Fürchte dich nicht!

Gott will Mut machen, diejenige oder derjenige zu sein, der man ist. Er will aus der Angst befreien, besser sein zu müssen als die andern. Er will aus der Angst befreien, in dem Streben, besser als die anderen zu sein, zu scheitern.

Gott liebt einen, wie man ist, mit dem, was man hat. Gott liebt es, wenn jemand lebt, wenn jemand sein Leben in die Hand nimmt. Gott liebt es, egal was oder wieviel man an Erfolg aufweist, wenn man das genutzt hat, was er einem geschenkt hat.

So vertraut Gott und lebt!

(Stefan Kaiser)